Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Könsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 201 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Dienstag, den 28. August | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. August. Der Kampf in Flandern dauert an. Die Engländer griffen erneut an verschiedenen Stellen vergeblich an. — Gillemont den Engländern entrissen. — Ein französischer starker Vorstoß auf St. Quentin abgewiesen. — Lebhafte Gefechtstätigkeit bei Verdun. Alle Versuche der Franzosen, durch Massenangriffe Boden zu gewinnen, scheiterten. — Aufflebendes Artilleriefeuer an verschiedenen Stellen der Ostfront.

Wallfahrt nach Washington.

Der freundlichen Aufforderung des Weltfriedenspräsidenten, den die Amerikaner sich zum Oberhaupt der Union bestellt haben, am Kriege gegen die Mittelmächte teilzunehmen, haben die europäischen Neutralen keine Folge geleistet. Dafür müssen sie jetzt alle miteinander nach der Bundeshauptstadt jenseits des großen Wassers pilgern, um von dem Herrn des Weißen Hauses gut Wetter für ihre Völker zu erbitten. Der Menschenfreund Wilson war keinen Augenblick in Verlegenheit, wie er diesen Bittgang zu erzwingen habe: er ließ sich vom Kongreß dazu bevollmächtigen, jede Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten grundsätzlich zu verbieten. Wer trotzdem etwas von den lieben Yankees — gegen schweres Geld natürlich — haben will, der muß darum beim Staatsdepartement in Washington hübsch artig vorstellig werden, muß nachweisen, daß, wie es in den polizeilichen Führungsattesten gewöhnlich heißt, etwas Nachteiliges über ihn nicht bekanntgeworden ist und daß er auch sonst in jeder Beziehung würdig sei, von der Sonne des Präsidenten beschienen zu werden. Tüchtige Geschäftsleute, wie sie unzweifelhaft sind, wissen die Amerikaner die Verhandlungen um solche Ausfuhrbewilligungen zu recht nutz- und gewinnbringenden Abschlüssen für sich zu gestalten. Und dabei ist es ihnen durchaus nicht bloß um wirtschaftliche Vorteile zu tun. Auch politisch sollen die Wallfahrer auf diesem Wege an den Wagen der Entente gespannt werden; zum mindesten wird der Versuch gemacht, sie vor sich selbst gehörig zu demütigen, auf daß sie endlich erkennen, daß es auf der ganzen Welt kein Heil für sie gibt, es sei denn im Anschluß an die Mächte, die für die bekannten höchsten Güter der Menschheit fechten. Aus dieser Erkenntnis werden sich dann schon, so spekuliert man in Washington, mit der Zeit ganz von selbst die weiteren Folgerungen ergeben.

Nun ja, sie haben ihre Vertrauensmänner nach Amerika hinübergeschickt, Holland und Schweden und die Schweiz, und wenn der erste Versuch nicht zum Ziele geführt hat, so haben sie ihn erneuert, um das harte Herz des Präsidenten ihren Wünschen schließlich doch etwas zugänglich zu machen. Viel hat es ihnen nicht geholfen. Denn der Zweck der Übung, der unmittelbare wenigstens, ist der, sie zum Verzicht auf jeden Handelsverkehr mit Deutschland breitzuschlagen, und sie kommen doch nun einmal um die Tatsache nicht herum, daß sie den Warenaustausch mit uns nicht weniger dringend benötigen, wie wir mit ihnen. Deshalb hat die Schweiz sich eben wieder dazu entschlossen, das Handelsabkommen mit seinem östlichen Nachbarn zu erneuern und dabei sogar, der mittlerweile veränderten Wirtschaftslage entsprechend, ungünstigere Bedingungen zuzugestehen, als bisher vereinbart waren. Dafür hat Deutschland wiederum es an Entgegenkommen in anderen Punkten nicht fehlen lassen. Auch mit Schweden wird Herr Wilson wohl kein Glück haben. Wenigstens hat der Minister des Auswärtigen Lindman in einer großen öffentlichen Kundgebung soeben mit allem Nachdruck versichert, daß Schweden sich durch keinen handelspolitischen Druck Amerikas von seiner strengen Neutralität abbringen lassen werde. Aber natürlich, das Land befindet sich in keiner beneidenswerten Lage und ist auf Verhandlungen mit der Entente und ihren überseeischen Helfershelfern gleichfalls angewiesen. Überdies stehen Neuwahlen zur Kammer bevor, die vielleicht eine entscheidende Wandlung in den Parteiverhältnissen herbeiführen und damit der gegenwärtigen Regierung von innen her den Hals brechen werden. Grund genug für Wilson und seine Leute, das Spiel mit Schweden noch lange nicht verloren zu geben. Besonders übel ist natürlich Holland daran, weil es am meisten auf Zufuhren von auswärts angewiesen ist. Da heißt denn die amerikanische Parole: Lebensmittel nur gegen Schiffsraum. Stelle deine schönen Handelsdampfer der Entente zur Verfügung, dann sollst du auch etwas Getreide von uns bekommen. Für die Absperrung der Grenze gegen Deutschland ist ja im übrigen schon durch die Kontrolle der englischen Überwachungsgesellschaft hinreichend gesorgt. Aber seine Schiffe möchte Holland nicht mehr als unbedingt erforderlich ist, den deutschen U-Booten ans Messer liefern. Deshalb ist es auf den Gedanken verfallen, 80 000 Tonnen Laderaum anzubieten, aber — für die Beförderung von Lebensmitteln nach Belgien, wodurch eine Entlastung der amerikanischen Tonnage in gleichem Umfange herbeigeführt würde. Dafür sollte es dann bei der bisherigen Einfuhr nach Holland sein Bewenden behalten. Und die Antwort aus der neuen Welt? Das wäre nichts anderes als die niedrigste Form der Erpressung; man drohe in Holland mit der Aushungerung der Belgier, nur um seine Wiederausfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland fortsetzen zu können. Darauf werde sich Amerika natürlich nicht einlassen. Also muß die holländische Regierung einen anderen Ausweg suchen, und die Wallfahrt nach Washington kann von neuem beginnen.

Nur ein neutraler Staat braucht sich an ihr nicht zu beteiligen: Norwegen! Er hat der Entente schon vor dem Anschluß Amerikas so viel Liebes und Gutes getan, daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig geblieben ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Über die **Aussichten unserer Ernährung** sprach sich der Unterstaatssekretär Dr. August Müller auf der Tagung für kriegswirtschaftliche Aufklärung sehr zuversichtlich aus. Er erklärte, wir hätten nach den vorläufigen Nachrichten eine ausreichende Brotgetreideernte, eine gute Kartoffelernte, aber eine sehr mäßige Futtermittelernte zu erwarten. Man könne hoffen, mit der heutigen Brotration und annähernd mit der Fettration durchzuhalten, ebenso mit der Fleischration, die zeitweilig erhöht werden könne. Auch werde die Bevölkerung aller Voraussicht nach genügend mit Kartoffeln versorgt werden können. Doch sei Voraussetzung hierfür die Herabsetzung des Schweinebestandes entsprechend den knappen Futtervorräten. Gegebenenfalls sei eine Massenabschlachtung kaum zu vermeiden. In erster Linie müsse der Futterbedarf für Milchkühe, Zucht- und Arbeitstiere gedeckt werden, ehe man ans Schweinemästen gehen könne.

✚ In eingehender Weise hat sich der neue preußische Minister des Innern, **Dr. Drews über seine Stellung zu Kinofragen** in einer Unterredung mit einem Vertreter einer Fachzeitschrift geäußert. Der Minister wies auf die Bedeutung des Films für Belehrung, Bildung und Aufklärung, insbesondere auch auf die Wichtigkeit der Kinoaufnahmen aus Technik und Natur hin. Daneben sei nicht zu verkennen, daß der Film auch der Unterhaltung dienen müsse. Doch gebe es da gewisse Auswüchse, für deren Beseitigung die heutigen Gesetzesbestimmungen nicht ausreichen. Deshalb soll ein besonderes Gesetz kommen

Österreich-Ungarn.

× Das **Wahlrechtsprogramm des Ministeriums Wekerle** ist unverändert von dem Kabinett Esterhazy übernommen worden. Das Stimmrecht wird auch auf Frauen ausgedehnt. Betreffs des Frauenstimmrechts soll Wekerle noch weiter als Esterhazy gehen. Wekerle beabsichtigt, den Entwurf dem Parlament so schnell wie möglich zu unterbreiten, damit diese Frage, die im Brennpunkte der Politik stehe, rascheſt von der Tagesordnung abgesetzt werden könne. Das Abgeordnetenhaus wird Mitte September wieder einberufen. Der erste Gesetzentwurf, der zur Erledigung kommt, wird die Wahlvorlage sein.

Rußland.

× Die **finnische Frage** scheint jetzt zu einer Lösung zu drängen. Die Bemühungen des mit ausgedehnten Vollmachten versehenen Generalgouverneurs gegen die immer unverhüllter auftretenden Bestrebungen der sozialistischen Elemente in Finnland haben bisher wenig gefruchtet, da der Gouverneur es noch immer nicht bis zum äußersten kommen lassen wollte. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung aber jetzt über ganz Finnland den Belagerungszustand zu verhängen. Inzwischen ist der finnische Landtag trotz des Verbots der Petersburger Regierung wieder zusammenberufen worden. Diese Einberufung bedeutet offene Auflehnung gegen die Weisungen aus Petersburg. Es muß sich nun entscheiden, ob Kerenski es wagen wird, militärische Gewalt gegen Finnland aufzubieten.

Aus In- und Ausland.

Budapest, 25. Aug. König Karl und Königin Zita werden demnächst für einige Monate hierher übersiedeln.

Bern, 25. Aug. Der Generalrat des Departements Haute Vienne erklärt in einer Entschließung jeder Plan der Angliederung deutscher Gebiete könne nur die Stunde des Friedensschlusses hinausschieben.

Zürich, 25. Aug. Nach der Turiner „Stampa" ist die Antwort des deutschen Reichskanzlers im Vatikan mit Befriedigung aufgenommen worden. Eine endgültige Antwort beider Mächtegruppen wird in Rom erst nach Abschluß der jetzigen Offensive erwartet.

Zürich, 25. Aug. Nach einem von der russischen Re-

„Gestern noch auf stolzen Rossen...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

11

Vorbei! Alles vorbei!! Für — immer!!

Da kam von weitem ein Bucky herangesaust.

Und über Gerhildes weißes Gesichtchen zog es wie ein qualvolles Erschrecken.

„Hol's der Kuckuck! Die Redwitzes!" brummte der Arzt. „Wollen Sie sie sehen, Fräulein Hildchen?"

„Nein! Nein!! Ums Himmelswillen, nein!"

Und rasch bogen beide in die nächste Straße ein.

Je mehr sie sich der Hütte der Witwe Schmiedecke näherten, um so ruhiger wurde Gerhilde. Mit Befriedigung nahm der Arzt wahr, wie ihre umschleierten Augen klarer wurden, wie ihr marter Körper sich straffte. Würden die nächsten Minuten der armen kranken Seele Heilung bringen? Oder sie in völlige Verzweiflung hinabstoßen?

Die alte Schmiedecke war nicht zu Hause, als der Doktor an ihrer Tür klopfte. Sie war in die Stadt gehumpelt, um ein Huhn für ihren „Augapfel" zu erstehen, damit er „bald wieder kräftig werde". Aber aus dem Innern der Hütte heraus klang ein mürrisches:

„Nur herein!"

Schüchtern trat Gerhilde ein, nachdem sie ihren Begleiter gebeten hatte, sie draußen zu erwarten.

Allein wollte sie mit Rolands treuem Waffenbruder sprechen. Allein aus seinem Munde dessen letzten Wunsch vernehmen. In diesem ihr heiligen Augenblick würde jeder andere sie stören. Selbst der gute Doktor.

Fritz Schmiedecke saß an seinem gewohnten Platz im Lehnstuhl seiner Mutter. Sein grobgeschnittenes Gesicht sah gesund aus, aber mißvergnügt. Den linken Arm trug er noch in der Binde.

Beim Anblick des blassen, schwarzgekleideten Mädchens flog etwas wie grenzenloses Erstaunen über seine Züge. Dann funkelte es in seinen listigen, schwarzen Augen auf. Um seinen breiten Mund grub sich ein selbstgefälliger, gemeiner Zug.

Gerhilde Rotter kam zu ihm! Zu dem verachteten Fritz Schmiedecke! Aus welchem Grunde sie kam — das war dem rohen Burschen vorderhand gleichgültig.

Als Hilde die feldgraue Ulanen-Uniform vor sich sah, dieselbe Uniform, in der er, der Heißgeliebte, vor Monaten von ihr Abschied genommen — da packte es sie wie ein Krampf.

Laut aufweinend schlug sie die Hände vors Gesicht. Ihr ganzer zarter Körper bebte vor namenloser Erregung. Die ersten Tränen seit Wochen!

Fritz war aufgestanden und näherte sich ihr rasch. Die ganzen rohen Instinkte seines ungezügelten Naturells waren in ihm erwacht. Es trieb ihn, aus der Situation Vorteil für sich zu ziehen und das schöne Geschöpf, mit dem er allein und unbelauscht war, zu küssen.

Was hielt ihn davon ab.

War es die jungfräuliche Unnahbarkeit, die jedes keusche Mädchen gleich einem unsichtbaren Schutzwall umgibt? War es ein letzter Rest von besseren Gefühlen, die im Herzen eines jeden Menschen, auch des verworfensten, schlummern?

Fest preßte er die Zähne aufeinander, und seine Faust ballte sich in ohnmächtiger Wut.

Um den toten Kameraden weinte das schöne begehrenswerte Geschöpf da vor ihm! Keine Augen hatte sie für ihn, den Lebenden, der sich doch in Sehnsucht nach ihr verzehrte! Nur, um von ihm, dem Toten, zu hören, kam sie zu dem Lebenden! Aus keinem andern Grunde!

„Weinen Sie nicht!" preßte er fast heiser vor Erregung hervor. „Was wollen Sie von mir?"

Mit Aufbieten all ihrer Kräfte rang sie nach Fassung.

„Ich — ich wollte Sie bitten, mir von — von — Roland Liers' letzten Stunden zu erzählen!" zitterte es leise über ihre Lippen.

Seine Stirn verfinsterte sich. Und plötzlich kam ihm in den Sinn, daß dies vielleicht eine Gelegenheit sei, sich diesem Mädchen gegenüber in besonders günstiges Licht zu stellen, seinen Heldenmut in bengalischer Beleuchtung erstrahlen zu lassen. Im Prahlen und Aufschneiden und Lügen war Fritz Schmiedecke ja ohnehin kein Neuling mehr.

Und er erzählte von dem nächtlichen Patrouillenritt ins eingeäscherte Dorf . . . erzählte von all den Schrecknissen des ungleichen Kampfes mit den Franktireurs . . . erzählte von ihrem Versteck auf dem Speicher des kleinen Hauses, von dem aus sie einen Blusenmann nach dem andern niedergeknallt hatten. Dabei vergaß er nicht, sich selbst mit der Gloriole wahren Heldentums zu umgeben, während er in Wirklichkeit nur blindlings den Anordnungen seines Kameraden gefolgt war — —

Und das liebliche Geschöpf da vor ihm mit dem schneeweißen Gesicht und den tränendunklen Augen saß, wie in einem Bann befangen, da und lauschte — lauschte — — und ihre Wangen röteten sich, und ihre Augen bekamen Glanz.

Und ihr war, als sie all die furchtbaren Stunden mit den tapfern Kriegern miterlebte: als ob sie mit ihnen kämpfte, mit ihnen bangte, mit ihnen litt und mit ihnen siegte. Bis die mörderische Kugel kam und — —

Weiter dachte sie nicht. Sie konnte nicht weiter denken. Nur ganz leise, kaum vernehmbar fragte sie:

„Hat er kein Wort mehr gesprochen? Keinen — Namen genannt? Keinen Wunsch geäußert, bevor er die Augen für immer schloß?"

Ein listiger Blick aus halbgekniffenen Augen flog zu dem Mädchen hinüber.

„Doch."

„Was — was war es?"

„Er sagte —"

„Was sagte er?"

„Grüß mir mein Schwesterchen, lieber Kamerad! Sie soll sich nicht allzusehr um mich grämen. Sie soll recht glücklich werden an der Seite eins braven Mannes. Das ist der letzte Wunsch ihres sterbenden Bruders.

(Fortsetzung folgt.)

gierung veröffentlichten Gesetz wird eine Höchststrafe von drei Jahren für jede Beleidigung des Hauptes oder eines Mitgliedes der Regierung, eines Botschafters, Gesandten oder diplomatischen Agenten der verbündeten Länder festgesetzt.

Haag, 25. Aug. Aus Buenos-Aires wird gemeldet, daß der Minister des Auswärtigen erklärt habe, daß er Deutschlands Antwort noch nicht erhalten hat, und daß die Nachricht, daß eine ungünstige Antwort aus Berlin abgesandt wurde, falsch sei.

Rotterdam, 25. Aug. Auf eine Anfrage im englischen Unterhause gab der Schatzkanzler zu, daß der Premierminister eine Bittschrift zugunsten der Anknüpfung von Friedensverhandlungen erhalten habe, die angeblich von 221 617 Personen unterzeichnet sei.

Stockholm, 25. Aug. Der Zug, in dem der Zar mit seiner Familie nach Sibirien verbracht wurde, ist mit einem Güterzug zusammengestoßen; es wurde niemand verletzt.

Warschau, 25. Aug. Generalgouverneur v. Beseler hat aus Anlaß des 2. Jahrestages der Gründung des hiesigen Generalgouvernements an alle Beamte, Offiziere und Mannschaften einen Dankerlaß gerichtet.

Washington, 25. Aug. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird ein Ausfuhrverbot für Fleisch erlassen. Die für die Ausfuhr freigegebenen Mengen sollen demnächst bekanntgegeben werden.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 27. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern verstärkte sich der Artilleriekampf an der Küste, sowie zwischen Yser und Lys gegen Abend erheblich. Er hielt auch nachts an.

Heute morgen drangen mehrfach starke englische Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor. Sie sind durchweg zurückgeschlagen worden.

Vom La Bassee-Kanal bis Lens ging starke Artilleriewirkung heftigen englischen Vorstößen voraus, die nordwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten. Sie scheiterten verlustreich.

Die Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Catelet dauerten Tagsüber mit wechselndem Erfolge an. Bei den Gehöften Malakoff und Cologne errang der Feind örtlich Vorteile. Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Am Chemin des Dames und in der westlichen Champagne zeitweilig lebhafte Artilleriekämpfe. Südlich von Ailles kamen französische Teilangriffe in unserem Abwehrfeuer nicht bis an unsere Hindernisse heran.

Vor Verdun blieb es westlich der Maas im allgemeinen ruhig.

Auf dem Ostufer wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft.

Die nach Trommelfeuer bei Beaumont, am Fosses-Walde und Chaume-Walde einsetzenden Angriffe der Franzosen drängten uns anfänglich aus Beaumont und den Waldstücken heraus. Im Gegenstoß wurde Dorf und Wald zurückgewonnen und einige hundert Gefangene einbehalten. Abends brachen französische Kräfte erneut zu Angriffen vor, die zu noch andauernden Kämpfen um Beaumont führten. Zwischen dem Maastal und der Straße Beaumont—Vacheranville sind alle Angriffe der Franzosen gescheitert.

Rittmeister Freiherr v. Richthofen schoß seinen 59 Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Jakobstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Süduser der Düna auf; sie wurden von uns besetzt.

Bei Baranowitschi und südwestlich von Luzk lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf. Bei Husiatyn erstickte unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsversuch.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Im Angriff entrissen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Soveja. Heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen

Bei der

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

und an der

Macedonischen Front

keine Ereignisse von Belang.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien,** 27. August. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Soveja stürmten deutsche Truppen der Heeresfront Erzherzog Josef eine feindliche Stellung und behaupteten sie gegen heftige Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die 11. Isonzoschlacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richteten sich abermals gegen unsere Linien auf der Hochfläche von Bainsizza-Heilige Geist, nördlich von Görz. Der Kampf wurde namentlich östlich von Auzza, wo Steierer vom Regiment 47, Dalmatiner der 37. Schützen und anderen Truppen dem Feinde erfolgreich entgegentraten, sowie auf dem hartumstrittenen Monte San Gabriele mit großer Erbitterung geführt. Die wackeren Verteidiger behaupten sich gegen alle Angriffe. — Auf der Karst-Hochfläche nur Feldwachen-Geplänkel. — Drei italienische Flieger wurden von der Erde aus abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

*

Luftangriff auf die Insel Oesel.

WTB **Berlin,** 27. August. (Amtlich.) Unsere Flugzeuggeschwader der kurländischen Küste haben in letzter Zeit zahlreiche erfolgreiche Angriffsflüge gegen die Befestigungen, Flugstationen und militärischen Anlagen der Insel Oesel ausgeführt. Dabei wurden auch die im Gebiete des Rigaer Meerbusens gesichteten russischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der Nowik-Klasse durch einen mit hoher Stichflamme bei dem hinteren Schornstein beobachteter Bombentreffer zum Sinken gebracht und ein russisches Werkstattschiff so schwer beschädigt, daß sein Sinken ebenfalls mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung durch Land- und Schiffsabwehrgeschütze und verschiedenen Luftgefechten mit russischen Flugbooten und französischen Kampfeinsitzern, wobei ein feindliches Flugboot von der Insel Abo im Rigaer Meerbusen zum Landen gezwungen und so schwer beschädigt wurde, daß die Besatzung über Bord sprang, sind unsere Flugzeuge sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Erfolg des letzten Zeppelinangriffes auf England.

WTB **Kopenhagen,** 27. August. Bei dem letzten Zeppelinangriff wurde die bei dem Spurnpoint-Leuchtturm befindliche Abwehrbatterie von 6 Geschützen neuesten französischen Systems durch Volltreffer total vernichtet, die Besatzung zum größten Teil getötet. Ein bei Hull zu Anker liegender Dampfer wurde so beschädigt, daß er sofort ins Dock geschleppt werden mußte. Die Eisenbahn-Station Paragon bei Hull und ein angrenzender Häuserblock wurden vernichtet. Auf der Rede von Grimsby wurde ein Werkstattlechter mit 4 kleinen Schleppern durch Volltreffer versenkt.

Französisches Wasserflugzeug ins Meer gestürzt.

WTB **Bern,** 27. August. „Matin" berichtet aus Calais: Ein französisches Wasserflugzeug stürzte ins Meer ab. Beide Insassen sind getötet.

*

Ueber 41000 Tonnen.

WTB **Berlin,** 27. Aug. Im Atlantischen Ozean, und in der Biskaya haben unsere Unterseeboote neuerdings 8 Dampfer versenkt, darunter einen englischen bewaffneten Dampfer von über 4000 To. die beiden russischen Dampfer Souma (2 200 To.) und Kildin (1640 Tonnen), letzterer mit Grubenholz für England. Zwei Dampfer, der eine mit Lebensmittel der andere mit Holz für England, wurden aus Geleitzügen herausgeschossen ebenso im Doppelschuß zwei vollbeladene Dampfer von 3000 und 4500 To. Ferner wurde der amerikanische Dampfer Campana (früher Dunholme, 3313 To) bewaffnet mit 2 7,5 Ztm.-Geschützen, nach mehrstündigem Artilleriegefecht versenkt. Der Kapitän, sowie der Geschützführer und vier Mann der Geschützbedienung, die der amerikanischen Kriegsmarine angehören wurden gefangen genommen. In der Biskaya hatte eines unserer Unterseeboote ein Artilleriegefecht mit einer Unterseebootsfalle. Der Dampfer, vom Aussehen eines kleineren Tankdampfers, hatte spanische Neutralitätsabzeichen an der Bordwand und hier wie am Heck in großen weißen Buchstaben den Namen Juan Barcelona. Im Verlaufe des Gefechts wurden der Unterseebootsfalle drei Treffer beigebracht. Das Unterseeboot blieb unbeschädigt.

WTB **Berlin,** 27. Aug. Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 21 000 B. R. T.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer Lynorta, 3684 Tonnen, mit Kohlen nach Italien, ferner ein voll beladener bewaffneter Frachtdampfer von mindestens 5000 Tonnen mit Kurs nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Französisches Patrouillenschiff gesunken.

WTB **Bern,** 27. August. „Petit Parisien" meldet: Aus dem Bericht des Prisengerichts in Rochefort geht hervor, daß das französische Patrouillenschiff „Anjou" am 17. 8. 1917 auf der Höhe von Kap Breton auf eine Mine stieß und sank, wobei 7 Mann umkamen. Der angeklagte Kommandant wurde freigesprochen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Aug. General der Infanterie v. Plüskow, der während des Krieges das 8. Armeekorps befehligt hat und den Orden Pour le mérite erwarb, ist das Abschiedsgesuch genehmigt worden.

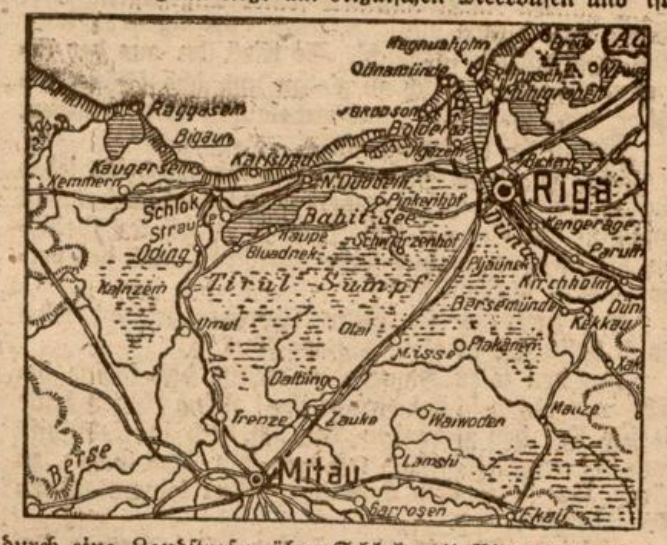
Haag, 25. Aug. In einer der letzten Sitzung des Unterhauses wurde festgestellt, daß die **englischen Verlustlisten** vom 1. Juli 1916 bis zum 30. Juni 1917 **830000 Namen** aufweist. Inzwischen dürfte eine Million überschritten sein.

Stockholm, 25. Aug. Wie hier bekannt wird, fanden die Massenverhaftungen in Italien wegen der Kundgebungen der Sozialisten gegen die Offensive statt.

London, 25. Aug. König Georg hat an den Präsidenten von China anläßlich des Eintritts der Republik in den Krieg ein herzliches Begrüßungstelegramm gerichtet.

Der russische Rückzug bei Riga.

Die Russen haben ihre lange Zeit zähe verteidigten Stellungen westlich der Aa geräumt. Damit sind ohne Kampf die Orte Bigaun und Oding in unsere Hand gekommen. Bigaun liegt am Rigaischen Meerbusen und ist



durch eine Landstraße über Schlok mit Riga verbunden. Das Gelände um die nun von uns besetzten Orte ist so sumpfig, daß an Operationen größeren Stils hier nur im Winter bei starkem Frost gedacht werden kann. Oding, das bereits im Bereich des berüchtigten Tirulsumpfes liegt, ist ebenfalls nur im Winter als Stützpunkt für größere Unternehmungen wertvoll.

*

Frankreich baut sich einen Schutzzaun.

Wie Baseler Blätter jetzt erfahren, war die letzte französische Grenzsperre so streng, daß keine Zeitung, kein Brief, kein Geld und keine Person über die Grenze durfte. Die einzige Ausnahme machte der französische General Pau, der kurz zuvor seine Reise durch die Schweiz zur Inspektion der französischen Internierten infolge Familienverhältnisse unterbrechen und schnell nach Frankreich zurückkehren mußte. Mit dem Einsetzen der Grenzsperre am 11. August, nachts 12 Uhr, haben sich viele französische, in Ruhestellung liegende Truppen darangemacht, auf der ganzen Grenze von Pfetterhausen bis in die Doubsschlucht einen mit undurchsichtigem Blech beschlagenen Zaun herzustellen, der 3 Meter hoch war.

*

Unvorsichtige englische Lügen.

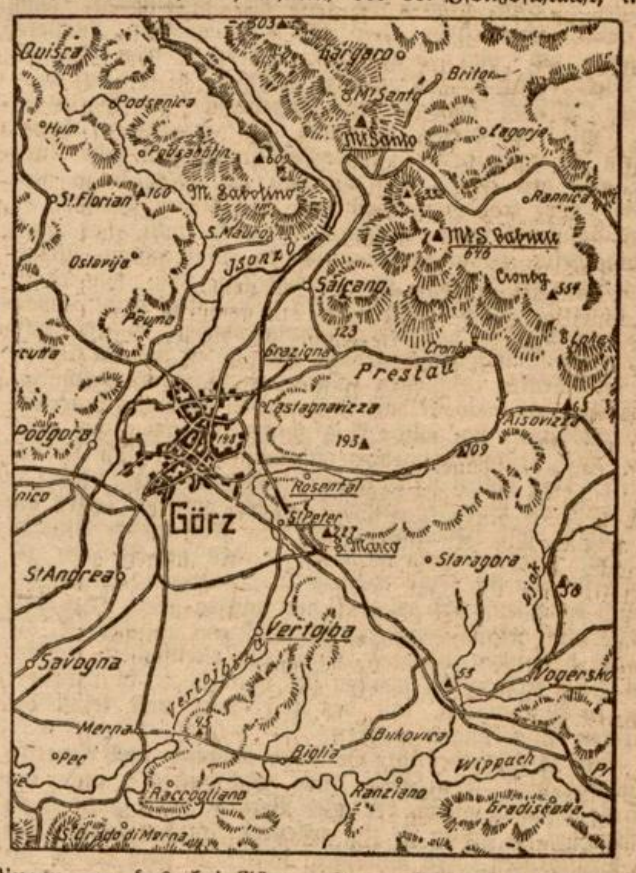
Am 18. August haben Flugzeuge unbekannter Nationalität Bomben auf niederländisches Gebiet, und zwar in die Nähe von Zirikzee, geworfen. Bekanntlich haben schon früher einmal englische Flieger Zirikzee bombardiert, was die englische Regierung trotz anfänglichen Leugnens schließlich erdrückenden Beweisen gegenüber zugeben mußte. Auch bei dieser erneuten Verletzung der holländischen Neutralität kommen deutsche Flugzeuge nicht in Betracht. Gleichwohl behauptet Reuter, es handle sich um deutsche Flugzeuge, die ihre Bomben hätten abwerfen müssen, um auf deutsches Gebiet zu gelangen. Nun aber bringt ein holländisches Blatt die Nachricht, daß in geringer Entfernung von dem Bombenabwurf aus demselben Flugzeug ein Zettel in deutscher Sprache mit folgendem Inhalt abgeworfen wurde:

„Deutsche Soldaten! Mit einer neuen Lüge, einem neuen Betrug sollen das deutsche Heer und das deutsche Volk der Vernichtung entgegengeführt werden. Nach dem Betruge des Friedensangebotes und nach dem Betruge des verschärften U-Boot-Krieges sagt man euch nun, daß Rußland einen Sonderfrieden schließen wolle. Das ist Lüge."

Allein dieser (im Auszug wiedergegebene) Aufruf beweist unwiderleglich, daß es sich um Flugzeuge der Entente handelte. Offenbar haben abermals englische Flugzeuge die Orientierung verloren und ihre Bomben sowie die Flugblätter statt auf belgisches Gebiet auf holländisches Gebiet geworfen.

Kämpfe im Görzer Gebiet.

Die 11. Isonzoschlacht, die die Italiener mit ungeheuren Massen speisen, um endlich den lange ersehnten Erfolg, die Öffnung des Weges nach Triest, zu erringen, hat ihren Brennpunkt, ähnlich der 10. Isonzoschlacht, im



Ringen um das bei Görz gelegene Hügelland gefunden. Von St. Peter bis hinab zur Wippach haben die Italiener in den ersten Tagen des neuen Kampfes die erbittertsten Anstrengungen gemacht, um die österreichische Riegelstellung zu öffnen. Aber alle Blutopfer waren vergeblich. Und während die italienische Presse vor Beginn der Offensive ihre Leser wissen ließ, daß diesmal alle Vorbereitungen so getroffen seien, daß der Weg nach Triest in kurzer Frist frei sein müsse, muß sie jetzt zur Ruhe und Geduld ermahnen und auf die vortrefflich organisierte Verteidigung der Offensive hinweisen. Das spricht für sich.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 28. August.

1645 Holländischer Gelehrter und Staatsmann Hugo Grotius gest. — 1862 Giuseppe Garibaldi wird mit seiner Freischar am Aspromonte gefangengenommen. — 1910 Montenegro wird unter Fürst Nikita Königreich. — 1914 Hindenburgs Sieg über die Russen nach dreitägiger Schlacht bei Tannenberg. — Deutsch-englisches Seegefecht bei Helgoland (drei kleine deutsche Kreuzer vernichtet).

□ **Honig für Kranke.** Der von der amtlichen Honigvermittlungsstelle bei der Reichsstelle für Gemüse und Obst beschaffte Honig soll nur den Kranken zugeteilt werden. Zu diesem Zweck ist eine besondere Versorgung der Gemeindeverbände für Krankenanstalten und Heilstätten eingerichtet. Der von den deutschen Imkern gemäß der Aufforderung der Honigvermittlungsstelle zur Verfügung gestellte Honig wird den Kommunalverbänden auf ihren Antrag zum Ankauf überwiesen. Die von einem Gemeindeverband zu entnehmende Menge beträgt mindestens einen Zentner zum Preise von etwa 310 Mark. Die Stadtverwaltungen dürfen diesen Honig nur durch die Apotheken auf Grund ärztlicher Bescheinigung an die einzelnen Kranken absetzen. Diese Vorschrift bezieht sich sowohl auf Kranke in Familienpflege wie auf Kranke in Heilanstalten und Krankenhäusern. Die ärztlichen Honigverschreibungen werden von den ärztlichen Prüfungsstellen auf ihre Notwendigkeit nachgeprüft.

□ **Wie läßt sich Gas sparen?** Lösche sämtliche Zündflammen. Lasse große Brenner durch kleinere Liliput- oder Zwergbrenner ersetzen. Halte jeden Brenner in Ordnung. Halte die Unterseite der Kochgefäße rein; Ruß ist schlechter Leiter. Verwende dünnwandige, flache Kochgefäße und nur solche mit Deckel. Stelle die Flamme so ein, daß sie nicht über den Boden des Kochgefäßes hinausschlägt, sondern den Bodenrand zwei Finger breit unberührt läßt. Benutze den Rippenring für Kochgefäße, die größer sind, als der Kochplattenausschnitt. Drehe, sobald der Inhalt des Gefäßes kocht, den Gashahn zurück. Stelle nach dem Ankochen geeignete Kochgefäße übereinander und bedecke die oberen Gefäße mit Deckel und Tuchhaube. Bereite warmes Wasser in einem Topf, der statt des

Wirtschaftliche Aussichten.

Von

Professor Dr. Franz Oppenheimer, Berlin.

Prophezeien ist immer ein heikles und undankbares Geschäft, und es ist nicht ohne Grund, daß der Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt. Nun treiben wir ja Wissenschaft, um das Kommende voraussagen zu können. Und gerade deswegen ist es heute eine besonders harte Zumutung an den Volkswirt, „vorauszusehen", wie sich die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege gestalten wird: denn um das „Wissen" steht es bedenklicher als bedenklich. Wir sollen eine Gleichung mit unzähligen Unbekannten lösen: unbekannt sind uns die Bedingungen des künftigen Friedens, die Versorgung der Weltmärkte mit den Hauptwaren des Weltverkehrs, die Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen den heute sich bekämpfenden Mächten, die Zölle, die Eisenbahn- und Schiffstarife, der Stand der Wechselkurse, die Höhe der Steuern, der Preise und der Arbeitslöhne. Die alte Volks- und Weltwirtschaft hat sich in nichts aufgelöst; wer sich einbildet, nach dem Kriege dort weiter arbeiten zu können, wo er am 2. August 1914 aufgehört hat, wird schwere Enttäuschungen erleben.

Unter diesen Umständen müßte der besonnene Nationalökonom es kurzerhand ablehnen, auch nur in den blassesten Umrissen ein Bild der wirtschaftlichen Zukunft zu zeichnen, wenn nicht wenigstens einige feste Punkte gegeben wären. Der eine feste Punkt ist die Tatsache, daß ein Volk von 67 Millionen Menschen weiter leben will und muß und zu dem Zwecke arbeiten und tauschen muß. Mag unsere Decke noch so kurz sein, wir müssen uns nach ihr strecken; können wir die Lebensnotdurft nicht mit auswärtigen Rohstoffen befriedigen, so müssen wir mit den heimischen auslangen. Das heißt: wir werden den jetzt sehr eng geschnallten Schmachtriemen voraussichtlich nur sehr allmählich, Loch für Loch, weiter schnallen können. Und wenn wir dasjenige, was wir an Notdurft und Behagen haben müssen und wollen, den ungünstigeren Umständen abringen sollen, so werden wir länger und härter zu arbeiten haben. Das heißt, wissenschaftlich ausgedrückt: der Binnenmarkt, der schon vor dem Kriege ungefähr vier Fünftel der deutschen Arbeit aufnahm, wird nach dem Kriege eine noch erhöhte Bedeutung besitzen; es wird ferner der Luxuskonsum und damit die Luxusproduktion zeitweilig stark zurückgehen.

Beide Tendenzen werden dadurch verstärkt werden, daß wir nach Überwindung eines mehr oder minder langen Übergangsstadiums mit sehr hohen Arbeiterlöhnen zu rechnen haben werden. Die Arbeiterschaft wird am Nationalgesamtprodukt einen größeren Anteil beanspruchen, und es ist nicht einmal unwahrscheinlich, daß dieser Anteil, nicht nur relativ, sondern sogar absolut größer sein wird als vorher. Man nimmt nicht 15 bis 20 Millionen Mann aus den produktivsten Altersklassen an Toten, Krüppeln und Siechen aus der europäischen Arbeiterschaft heraus, ohne die Löhne zu steigern. Nach dem schwarzen Tode 1351 sprangen sie derartig in die Höhe, daß die ganze europäische Wirtschaft sich umlagern mußte, trotzdem die damals sozial-politisch noch nicht im mindesten angehauchten Regierungsgewalten mit Maßnahmen von heute undenkbarer Kraft zu bremsen versuchten. Damals aber waren Verbraucher und Erzeuger gleichmäßig dahingerafft worden: heute aber leben die Verbraucher, und nur die Erzeuger sind ausgefallen! Besonders Deutschland wird den Ausfall spüren, da es nicht nur seine eigenen Landeskinder, sondern auch die weit über eine Million Slaven (auch Italiener und Holländer) wird entbehren müssen, die früher als Saisonarbeiter bei uns tätig waren.

Hier liegt unsere stärkste Hoffnung. Wir hatten vor dem Kriege rund 20 Millionen Arbeiter in Landwirtschaft, Handel und Industrie mit einem Einkommen von schätzungsweise 18 bis 20 Milliarden Mark. Wenn der wirkliche Lohn auch nur um 25% steigt, so bedeutet das bereits einen neuen Binnenmarkt von 5 Milliarden — und unsere Rekord-Exportziffer von 1913 war 10 Milliarden. Der mir zur Verfügung stehende Raum verbietet mir, hier genau auseinanderzusetzen, daß von einer solchen Verschiebung zunächst auch die Unternehmer bedeutende Vorteile haben würden. Wir hätten Hochkonjunktur, weil die Nachfrage dem Angebot vorauseilt, und in solchen Zeiten verdient der Kapitalist.

Da die Nachfrage der großen Masse sich selbstverständlich vorwiegend auf die Güter der klassenmäßigen Notdurft richten wird, wird die aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen wünschenswerte relative Einschränkung der Luxusproduktion sich von selbst einstellen.

Um diese, nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch politisch und national-ethisch dringend notwendige Entwicklung — denn, es muß dafür gesorgt werden, daß die heimkehrenden Krieger sofort ins Brot, und wo möglich in besseres Brot, gelangen, müssen wir vom Reich verlangen, daß es erstens die Demobilisierung des Heeres nach dieser Forderung gestaltet, und zweitens, unverzüglich und ohne Rücksicht auf fiskalische Ängste für so viel Arbeitsgelegenheit sorge, wie erforderlich ist, um alles Arbeitsangebot, das die Privatwirtschaft nicht aufnehmen kann, zu günstigen Löhnen zu beschäftigen. Mag der Friedensschluß noch so ungünstig ausfallen, mögen die wirtschaftlichen Verhältnisse sich noch so schlimm zu gestalten drohen: wir besitzen in reichlichen Staatsaufträgen sozusagen ein verschiebbares Gewicht auf dem Balken der Marktwage, der die Nachfrage nach Arbeit darstellt; und so können wir die Wage unter allen Umständen horizontal einstellen. Es kommt heute, wo die unmittelbaren Kriegsausgaben Deutschlands bereits dicht an 100 Milliarden stehen (ohne die 30 bis 40 Milliarden, die der Invalidenfonds kapitalisiert ausmachen würde), leider auf eine Handvoll Milliarden nicht mehr an: darum sollen Reich, Staat und Kommunalverwaltungen nicht nur das absolut Notwendige sofort mit großzügiger Entschlossenheit ins Werk setzen, die Wiederherstellung von Heer und Flotte, den Aufbau unseres völlig verschlissenen Eisenbahnsystems, sondern, wenn es nottut, auch das künftig nützliche: Kanal-, Chaussee-, Hoch- und Sekundärbahnbauten, Talsperren und Überlandzentralen, Häfen, Kais und Lagerhäuser mit allem Zubehör von Krahnen, Zufuhrbahnen und dergl.

Das letztgenannte hätte eigentlich unter dem Notwendigen genannt werden müssen. Unsere Aufgabe ist, den Rest des Weltfrachtraums an Schiffen nach äußerster Möglichkeit auszunützen. Wenn wir Be- und Entladung um 25% steigern können, haben wir Frachtraum gewonnen; und wenn wir Kohlen genug anliefern, werden die Handelsschiffe bei den kolossalen Frachtsätzen mit höchster Kraft laufen, und fünf Reisen machen in einer Zeit, in der sie früher vier gemacht haben.

Trotzdem wird die Frachtraumnot noch eine Zeitlang bestehen. Das bedeutet, daß wir nicht in der Lage sein werden, die ausgehenden Schiffe wie im Frieden vorwiegend mit Fertigfabrikaten zu laden. Denn uns fehlen viele Rohstoffe, namentlich Textilstoffe, die wir früher im Veredlungsverkehr einführten. Rückfracht müssen wir aber schaffen, sonst fressen uns die Frachtkosten auf, und unser Wechselkurs sinkt noch tiefer. Folglich werden wir, für einige Zeit, ein paar Sprossen auf der Leiter der Entwicklung wieder herabzusteigen und unsere Rohstoffausfuhr zu forcieren haben, soweit wir nicht in den Produkten unserer chemischen und anderen Industrien, die auf heimischen Rohstoffen aufgebaut sind, über Exportfabrikate verfügen. Wir werden unseren schmerzlich begehrten Monopolartikel, das Kalium, ferner Steinkohle massenhaft zu sehr lohnenden Preisen ausführen; und es besteht auch gar kein Bedenken dagegen, bei den heutigen enormen Preisen den Holzeinschlag aus den siebzehn Millionen Hektaren unserer Forsten einmal sehr kräftig zu steigern. Im übrigen wird Deutschland als das Land der Mitte von der Frachtraumnot doch auch bedeutende Vorteile haben: der riesige Warenverkehr, der aus dem europäischen Osten, Rußland und dem Balkan, bisher über Ostsee und Schwarzes Meer lief, wird jetzt notgedrungen den billigeren Überlandweg nach und durch Deutschland nehmen müssen.

Bei unregelmäßiger Zustellung

dieser Zeitung wende man sich frdl. sofort an die Hauptgeschäftsstelle Halver i. W.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Matth. 5. Vers 4.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine treue Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Winkhaus

geb **Volk.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Robert Winkhaus.

Carthausen, Westf., 26. Aug. 1917.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, 29. August, nachmittags 4½ Uhr auf dem Friedhof in Halver.

Von Beileidsbesuchen bitte ich freundlichst Abstand zu nehmen.

Drucksachen

in einfacher sowie guter Ausstattung werden bei schneller Bedienung und soliden Preisen geliefert von der

Buchdruckerei Wilhelm Bell jr.,

Halver i. Westf.

Druckmuster und Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver am

Mittwoch, den 29. August 1917.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

1—50	vormittags	8	Uhr,
51—100	„	9	„
101—150	„	10	„
151—185	„	11	„

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 27. August 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Markenrückgabe für Kranke.

Es ist beobachtet worden, daß eine Reihe von Personen die Marken der im Krankenhause untergebrachten Familienangehörigen mitverbrauchen. Ich mache darauf aufmerksam, daß dieser Markenverbrauch unzulässig und strafbar ist. Wer in Zukunft die Marken nicht alsbald nach der Einlieferung des Kranken ins Krankenhaus bei der Markenausgabestelle abgibt, setzt sich strafrechtlicher Verfolgung aus und hat zu gewärtigen, daß seiner ganzen Familie die Marken gesperrt werden.

Halver, den 23. August 1917.

Der Amtmann.

Verordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimme ich auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mk. wird bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen, von Aeckern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Wegen oder Gräben entwendet.

Frankfurt a. M. den 11. Mai 1917.

Der stellvertretende kommandierende General:
gez. Riedel, Generalleutnant.

Vorstehende Verordnung wird hiermit erneut veröffentlicht.

Halver, den 28. Juli 1917.

Der Amtmann.

Amt Lüdenscheid.

Die Westfälische Zentralgenossenschaft in Münster vermittelt die Lieferung von **Saatkartoffeln aus der Ernte 1917.** Für Saatgut dieser Art müssen eigene Saatkartoffeln als Speisekartoffeln zurückgegeben werden. Anmeldungen über Menge, Zeitpunkt der gewünschten Lieferung und Sorten werden bis **5. September d. J.** im Zimmer 14 des Amtshauses entgegen genommen, wo auch das sonst Nähere zu erfahren ist.

Lüdenscheid, den 27. August 1917.

Der Amtmann.

Amtssparkasse Halver.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr

4 vom Hundert.

Fettdichtes

Butterbrot-papier

wieder eingetroffen.

Wilh. Bell jr., Halver.

Wirteverein Halver.

Generalversammlung

am Mittwoch, 29. August 1917,
nachmittags 6 Uhr,
in Halver im Lokale des Kollegen Heckmann.

Tagesordnung:

1. Gemeinsamen Bezug von Mineralwasser,
2. Gemeinsamen Bezug von Zigaretten,
3. Kohlensäurelieferungsvertrag
4. Verschiedenes.

Da die verschiedenen Verträge teils abgelaufen, teils gekündigt sind und bei der Kohlensäurelieferung, staatlicherseits die Leihmiete geregelt werden soll, so bitten wir die Kollegen um ihr Erscheinen zwecks Beratung der neuen Abschlüsse.

Der Vorstand.

Stoppelrübensamen
Ackerspörgel
Riesenspörgel
Seradella
halte stets auf Lager.
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Eine gute
Ziege
zu verkaufen.
Von wem sagt die Geschäftsstelle des „Allg. Anz.", Halver.

Einmachgläser
zum Zubinden
wieder eingetroffen.
Wilh. Bell ir., Halver.

Bekanntmachung.

Am 31. August 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. H. I. 59/6. 17 K. R. A., betreffend „Versorgung des Heeres mit Nadelschnittholz" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**